Aus der Windmühlenstraße kamen die Druckbogen

Ein Dokumentarbericht von Karl-Heinz Rudnick 100 Jahre nach dem Erstdruck des „Kapitals" von Karl Marx

Von Leipziger Arbeitern gedruckt

An Bord des Schiffes, das am Mittwoch, dem 10. April 1867, 8 Uhr morgens, den Leipziger Hafen in Richtung Hamburg verließ, war auch Karl Marx. In seinem Gepäck hatte er besonders sorgfältig das umfangreiche Manuskript verwahrt, das er persönlich dem Hamburger Verleger Otto Meißner übergeben wollte. Es war der vollendete erste Teil seines Lebenswerkes „Das Kapital". Nach mehr als zwölfstündiger Schiffsreise bei stürmischem Wetter war Hamburg erreicht. Noch am Abend des Ankunftstages gelangte das Manuskript in den Safe des Verlagshauses. Am nächsten Tag schrieb Karl Marx froh an seinen engsten Freund und Kampfgefährten Friedrich Engels in Manchester, daß der Druck in wenigen Wochen beginnen und rasch vonstatten gehen werde.

Doch so rasch wie erhofft sollte es nicht gehen. Infolge verschiedener Schwierigkeiten verzögerte sich der Druck. Dafür einige Auszüge aus dem Briefwechsel zwischen Marx und Engels in dieser Zeit sprechen. Aus Hannover berichtete Karl Marx am 24. April 1867:

„Lieber Fred, ich bin seit 8 Tagen hier Gast des Dr. Kugelmann. Ich bin nämlich gesonnen, in Hamburg oder dicht bei Hamburg zu bleiben von wegen des Drucks. Die Sache hängt so zusammen. Wer, der die Geschichte in 4 bis 5 Wochen fertig haben will, kann nicht in Hamburg drucken lassen, weil weder die Drucker noch die Gelehrsamkeit der Korrektoren hinreichend. Er druckt daher bei Otto Wigand (rather dessen Sohn, da der alte renommierende Hund noch nominell bei dem Geschäft beteiligt). Heute vor 8 Tagen schickte er das Manuskript nach Leipzig. Er wünscht sehr, daß ich zur Hand bin, um die ersten Druckbogen zu revidieren und zu entscheiden, ob der Schnelldruck mit einmaliger Revision meinerseits möglich ist. In diesem Fall wäre die ganze Geschichte fertig in 4–5 Wochen. Nun ist die Osterwoche dazwischen gekommen. Wigand jr. schrieb an Meißner, daß erst Ende dieser Woche anfangen ..."

Der Arzt Dr. Ludwig Kugelmann (1828 bis 1902), bei dem Marx von Mitte April bis 10. Mai 1867 wohnte, war ein enger Freund von Marx und Engels und stand mit ihnen in den Jahren zwischen 1862 und 1874 fortwährend in Briefwechsel. Er half mit, „Das Kapital" in Deutschland zu verbreiten.

Kugelmann in Hannover antwortete Engels am 29. April 1867:

„Übrigens fürchte ich, der Schnelldruck wird sich nicht anders machen lassen, als wenn Du selbst die ganze Zeit in Deutschland bleibst, d. h. auf dem Kontinent, auch Holland wäre für den Zweck nahe genug. Ich glaube nicht, daß die Gelehrsamkeit der Leipziger Korrektoren für Deine Art hinreicht. Meine Broschüre ließ Meißner) auch bei Wigand drucken, und was haben die Schieser mir Zeug da hineinkorrigiert ..."

Trotz schlechten Erfahrungen hatte Engels beim Druck seiner Arbeit „Die preußische Militärfrage und die deutsche Arbeiterpartei" zusammen. Doch offenbar machte sich die von Engels Kritisierten „Kapital" mehr Mühe, denn Marx diesbezüglich keine Beanstandungen. Dafür wuchs seine Ungeduld über die Verzögerungen im Druckablauf, und er fuhr in dem am 7. Mai 1867 datierten Brief:

„Der verdammte Wigand fing erst am 23. April an zu drucken, so daß ich den ersten Bogen zur Revision vorgestern, an meinem Geburtstag empfing. Post tot periculat. Die Druckfehler waren relativ unbedeutend. Den ganzen Druck hier abzuwarten, unmöglich ..." So entschloß sich Marx, Ende Mai wieder nach London zurückzukehren. Denn es ließ sich absehen, daß der Druck noch längere Zeit beanspruchen würde. Wigand lieferte die Druckbogen aus Leipzig ziemlich unregelmäßig und auch nicht in der vereinbarten Anzahl. Dazu kam, daß die Bogen erst an Meißner geschickt werden mußten, bevor Marx sie von diesem zur Durchsicht bekam und wieder zurückschicken konnte. Daß Marx wegen der Unregelmäßigkeit Beschwerde einlegte, teilte er Engels, nunmehr aus London, am 27. Juni 1867 mit:

„... Ich habe heute dem Meißner geschrieben, daß die ‚Leipziger' Methode nicht so fortgehn kann. Seit Montag nichts erhalten. Überhaupt kommen mir die Korrekturen ganz unregelmäßig zu, so daß ich stets in anderer Arbeit unterbrochen werde und mich stets in sinnloser Spannung befinde. Wenn ich vielleicht die ganze Woche 1 Bogen erhalten habe, kommt samstagabend noch endlich ein Bogen nach, der nicht mehr expediert werden kann. Ich habe M(eißner) geschrieben, daß Wigand das Minimum von 2 Bogen an bestimmten abgemachten Tagen schicken muß, daß er mir aber stets willkommen ist, wenn er any time mehr schickt."

Doch die Verzögerungen hörten nie ganz auf. Aus der anfangs erhofften Drucknähe von vier bis fünf Wochen wurden schließlich über vier Monate. So erschien die Erstausgabe des „Kapitals", Band 1, am 14. September 1867.

Die ersten Rezensionen

Natürlich war unter den damaligen Verhältnissen nicht sofort ein großes Echo auf die Herausgabe des Werkes zu erwarten. Doch mußte dafür gesorgt werden, daß es bekannt wurde. Hierfür setzte sich vor allem Friedrich Engels ein, indem er eine Reihe von Rezensionen schrieb. Dr. Kugelmann und auch Wilhelm Liebknecht in Leipzig sorgten dafür, daß sie in verschiedenen deutschen Zeitungen erschienen. Im Leipziger „Demokratischen Wochenblatt", das Liebknecht seit Beginn des Jahres 1868 leitete, wurde am 21. und 28. März 1868 eine Rezension von Engels veröffentlicht.

Daraufhin würdigten auch andere Autoren das „Kapital" und Karl Marx, unter ihnen auch Joseph Dietzgen (1828–1888). Dieser hatte den Beruf eines Lohgerbers erlernt und eignete sich selbständig die Lehren des dialektischen Materialismus an. Er korrespondierte mit Marx seit Mitte der sechziger Jahre und wurde von ihm, von Engels und Jahrzehnte später von Lenin als Arbeiterphilosoph und Verfechter des Marxismus trotz einiger Abweichungen und Unklarheiten hochgeschätzt. Karl Marx wurde auf der Reise mit seiner Tochter Jenny, mit der er erneut Dr. Kugelmann in Hannover besuchte, persönlich mit Dietzgen bekannt. Zu dieser Begegnung kam es im September 1869 in Siegburg. Zu dieser Zeit war reichlich ein Jahr vergangen, seit Dietzgens bekannte Rezension „Das Kapital" in vier Folgen vom 18. August bis 5. September 1868 in Liebknechts „Demokratischem Wochenblatt" erschienen war. Darin schrieb Dietzgen:

„... Eine Arbeit, der man ansieht, daß sie Resultat eines ihr in unverbrüchlicher Liebe ergebenen Lebens ist. Und wieder hätte die Liebe allein nicht vermocht, diese Schätze der Wissenschaft aus dem wüsten Material der vergangenen Literatur und des gegenwärtigen Lebens herauszugraben, zu läutern und zu formieren. Es gehörte neben einem warmen Herzen für die Sache ein eminenter Kopf, die unwiderstehliche Schärfe eines logischen Geistes, das seltene Talent eines genialen Denkers, der unermüdliche Fleiß eines gelehrten, wohlgeschulten Forschers dazu.

Und der Gegenstand dieser Arbeit ist des Talentes würdig, das sich seiner angenommen ..."

An anderer Stelle äußerte Dietzgen:

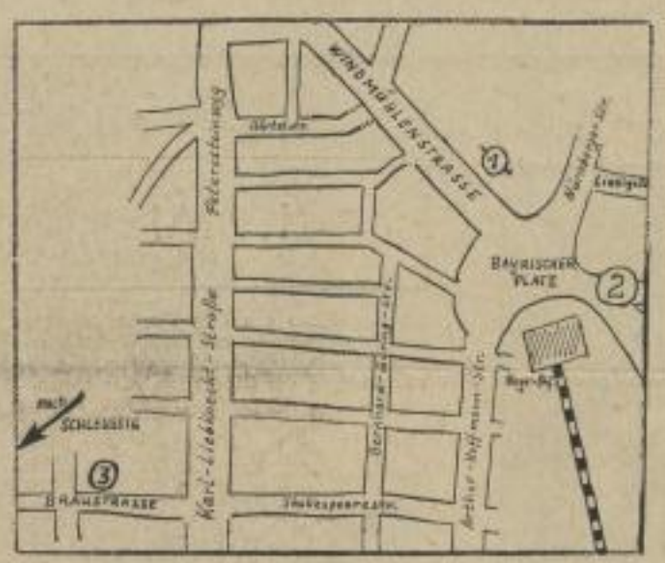
„... Das ist nun das erste wissenschaftliche Verdienst unseres Autors, daß er den sinnlichen Gegenstand seiner Forschung, das Objekt der Nationalökonomie, klar und offen bloßstellt ..."

Dietzgen schloß seine Rezension mit folgenden Worten ab:

„... Und schließlich, wie reich und schlagend sind die Belege, wie unübertroffen die Form, mit welcher der Verfasser seine Sätze illustriert! Kein unbefangener Leser, keiner, dem nicht interessierte Vorurteile das Verständnis verschließen, kann sich bei dieser Darstellung der Überzeugung entschlagen, daß die soziale Frage nicht nur eine Frage der Arbeiterklasse, sondern eine Lebensfrage der bürgerlichen Gesellschaft überhaupt ist."

Otto Wigand – im Dienste des Fortschritts

Der Leipziger Verleger und Druckereibesitzer Otto Wigand wird im Briefwechsel zwischen Marx und Engels bereits in den Jahren von 1844 bis 1861 mehrmals erwähnt. Daraus läßt sich schließen, daß er zu denen gehörte, die beitrugen, in Deutschland fortschrittliches Schrifttum, teilweise illegal und gegen Schaffen dem Kampf für Freiheit von Unterdrückung und Ausbeutung und für ein demokratisches Deutschland dienten.



1 — Druckort des Bandes I des „Kapital": Druckerei Otto Wigand in der Windmühlenstraße; 2 — Logierert Marx' 1874: Hotel Hochstein; 3 — Wohnhaus der Liebknechts: Braustraße 11 (heute: Karl-Liebknecht-Haus, Braustraße 15).

Wigand wurde 1795 in Göttingen geboren. Wien, Prag, Preßburg (Bratislava), Kaschau (Kosice) und Pest (seit 1872 mit Buda zu Budapest vereinigt) waren Stationen seiner Laufbahn, auf der er zu einem in ganz Österreich-Ungarn bekannten und erfolgreichen Buchhändler wurde, der auch die Leipziger Messe besuchte. Wegen seiner fortschrittlich-demokratischen Einstellung war er zunehmend Anfeindungen ausgesetzt. So entschloß er sich, seine Geschäftsverbindungen und seinen Besitz seinen Brüdern zu überlassen und 1832 nach Leipzig überzusiedeln.

Seiner Gesinnung blieb er treu. Er veröffentlichte weiter vor allem Schriften, die gegen das Metternich-System und den Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn gerichtet waren und beispielsweise für die ungarische Befreiungsbewegung und deren revolutionären Führer Kossuth eintraten.

Aber auch den fortschrittlichen deutschen Autoren verschloß er sich nicht. Neben Schriften des „jungdeutschen" Dr. Heinrich Laube und des sächsischen Demokraten Ferdinand Stolle wurden bei Wigand auch ab 1838 die junghegelianischen „Halleschen Jahrbücher für deutsche Wissenschaft und Kunst" Arnold Ruges gedruckt, die von 1841 bis 1843 als „Deutsche Jahrbücher" erschienen, bis dafür die Konzession entzogen wurde. Bedeutend unter den von ihm veröffentlichten Werken sind ferner beispielsweise die anonym veröffentlichte, mutige Anklage gegen die preußische königliche Regierung „Vier Fragen, beantwortet von einem Ostpreußen" des Demokraten Johann Jacoby im damaligen Königsberg und besonders „Die Lage der arbeitenden Klassen in England" von Friedrich Engels (1845 erschienen).

Otto Wigand bekannte sich selbst noch im Jahre 1850 zu den Zielen der bürgerlich-demokratischen Revolution von 1848/49. So war es eine Fortsetzung fortschrittlicher Tradition, als in seiner Druckerei die erste Ausgabe des „Kapitals" fertiggestellt wurde. Allerdings hatte er bereits seit 1864 die Geschäfte seinem Sohn Hugo Wigand übergeben, wie auch aus einem der oben zitierten Briefe ersichtlich ist. Nach dem Tode des Vaters im Jahre 1870 bestand das Unternehmen in der Leipziger Windmühlenstraße zwar unter dessen Namen bis 1933 weiter, doch nur ausschließlich im Dienste der Bourgeoisie. Otto Wigand hingegen gehört in die Reihen derer, die mit ihrem Wirken

War Marx bereits 1843 in Leipzig?

In der Zeit von März bis September 1843 verhandelte Arnold Ruge brieflich mit Karl Marx, um ihn als Mitarbeiter für die beabsichtigte Fortsetzung der Jahrbücher im Ausland zu gewinnen. Marx hatte sich bereits als Junghegelianer einen großen Namen gemacht, war aber vor allem als Mitarbeiter und Chefredakteur der „Rheinischen Zeitung" in Köln 1842 bis März 1843 bekannt und vor allem bei den preußischen Regierungsbehörden und ihren Anhängern mehr als unbeliebt geworden. So nahm er das Verbot der fortschrittlichen bürgerlichen „Leipziger Allgemeinen Zeitung" für Preußen durch Kabinettsorder vom 28. Dezember 1842 zum Anlaß einer Artikelserie. Darin legte er das Wesen der preußischen Pressezensur und damit des reaktionären Staates bloß, forderte wirkliche Pressefreiheit, setzte sich mit anderen fortschrittsfeindlichen bürgerlichen Zeitungen auseinander und legte im Gegensatz zu ihnen seine Auffassung von einer wahrhaften Volkspresse dar. Diese siebenteilige Artikelserie erschien zwischen 1. und 16. Januar 1843 in der „Rheinischen Zeitung".

Nachdem Marx wegen des gesteigerten Zensurzwanges aus der Redaktion der „Rheinischen Zeitung" am 17. März 1843 ausschied, suchte er nach einem neuen Wirkungskreis. Ruge hatte ihm bereits Anfang März vorgeschlagen, er solle nach dem Austritt aus der Kölner Redaktion zur mündlichen Verhandlung nach Leipzig kommen. Marx schrieb daraufhin am 13. März 1843 aus Köln nach Dresden, wo sich Ruge aufhielt: *„Lieber Freund! Sobald als es irgend möglich ist, werde ich direkt nach Leipzig segeln ..."*

Nun ist kein Hinweis darüber auffindbar, weder von Marx noch von Ruge oder ihren Zeitgenossen, daß es je zu dieser Begegnung in Leipzig gekommen wäre. In Franz Mehrings Biografie über Karl Marx wird diese Möglichkeit verneint: *„Nicht ohne Mühe, aber doch verhältnismäßig schnell, und auch ohne daß sich Marx nach Leipzig begab, ist das Erscheinen der neuen Zeitschrift gesichert worden."*

Hingegen fand sich in der Universitätsbibliothek der Karl-Marx-Universität eine Ausgabe der demokratischen Wochenschrift „Leipziger Locomotive" aus dem Jahre 1843 mit folgender Notiz: *„Personalchronik: Dr. Marx, Redakteur der sel. Rhein. Ztg. ist am 25. Mai hier angekommen und hat noch an demselben Tage seine Reise nach Frankfort a. M. fortgesetzt."* Es ist überhaupt fraglich, ob Marx sich länger als wenige Stunden an diesem Tag in Leipzig aufhielt. Möglich ist aber, daß er mit Ruge oder auch mit dem Verleger Otto Wigand zusammentraf. Unabhängig davon, wie es sich mit diesem spärlich bewiesenen Aufenthalt verhalten hat, gewann Karl Marx auch in Leipzig in den revolutionären vierziger Jahren Freunde und Anhänger im fortschrittlichen Bürgertum und im sich entwickelnden Proletariat. So wurde er zum Ehrenmitglied des Leipziger „Socialen Clubs" ernannt, der im September 1848 gegründet wurde und zur äußersten Linken der bürgerlich-demokratischen politischen Vereine in der Revolutionszeit gehörte.

Es kann und soll hier keine umfassende Darstellung der Beziehungen von Karl Marx zur Leipziger Arbeiterbewegung gegeben werden, bei denen die Zusammenarbeit mit Friedrich Engels eine wesentliche Rolle spielt. So ist aus den Briefen von Marx und Engels ersichtlich, daß sie den Kampf von Wilhelm Liebknecht und August Bebel in Leipzig aufmerksam verfolgten, die sich u. a. hauptsächlich um die Gründung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei („Eisenacher") 1869 verdient gemacht haben. Auch wurden im „Demokratischen Wochenblatt", das Liebknecht seit 1868 leitete und aus dem 1869 das Organ der „Eisenacher", „Der Volksstaat" entstand, eine Reihe von Arbeiten veröffentlicht, die Karl Marx oder Friedrich Engels verfaßt hatten. 1872 erschien auch als Separatdruck des „Volksstaates" eine weitere deutsche Ausgabe des „Kommunistischen Manifestes".

Ein Besuch bei Wilhelm Liebknecht 1874

Nicht nur im 100. Jahr nach dem Erscheinen der Erstausgabe des „Kapitals" ist der einzige bekannte mehrtägige Besuch von Karl Marx in Leipzig 1874 denkwürdig. Aus Quellenbelegen, die vor allem von Karl Wiegel zusammengetragen und durch wertvolle detaillierte Forschungsergebnisse bereichert wurden, läßt sich ein ziemlich genaues Bild davon vermitteln.

Auf Anraten der Ärzte verbrachte Karl Marx vom 15. August bis 21. September 1874 mit seiner jüngsten Tochter Eleanor (1855–1898, wirkte aktiv in der englischen und internationalen Arbeiterbewegung, seit 1884 Lebensgefährtin Edward Avelings) eine Kur in Karlsbad. Von dort teilte er Engels am 18. September seinen Entschluß mit:

„Lieber Fred, Montag brechen wir auf, es geht über Leipzig, wo ich mich etwas aufhalten und Wilhelm sehn werde, nach Hamburg ..." Am 22. September 1874 trafen Karl und Eleanor Marx in Leipzig ein und übernachteten im noch heute bestehenden „Hotel Hochstein" am Bayrischen Bahnhof. Im Fremdenbuch des Hotels, das im Stadtarchiv lagert, findet sich der Vermerk: „M. Marx u. Tochter, Rentier, Cöln. Weiterreise 24. 9. nach Dresden". Die fehlerhaften Angaben stammen offenbar von Marx selbst, denn bereits in Karlsbad hatte er sich als „Charles Marx, Privatier, London" angemeldet, um sich etwas gegen politische Zugriffe abzuschirmen. Übrigens ist auch im Fremdenbuch des Hotels „Stadt Dresden", früher am Johannisplatz, vermerkt, daß am 22. September 1874 ein Herr R. Marx aus London eingetroffen sei. Offenbar hatte sich Marx nach seiner Ankunft erst dorthin gewandt, es dann aber vorgezogen, in das der Wohnung Liebknechts näher gelegene „Hotel Hochstein" zu ziehen.

Da an diesem Tag der „Volksstaat"-Redakteur Wilhelm Blos aus dem Gefängnis entlassen wurde, holten ihn Marx und Liebknecht zunächst gemeinsam dort ab (damals zeichnete sich noch nicht ab, daß der begabte Blos später zum Revisionisten, Sozialchauvinisten und als Verräter an der Arbeiterklasse sogar nach der Novemberrevolution von 1918 bis 1920 württembergischer Staats- und Ministerpräsident werden sollte). Die folgenden Tage verbrachten Marx, Liebknecht und Blos gemeinsam. Von Liebknechts Wohnung in der Braustraße 11 (heutige Liebknecht-Gedenkstätte, Braustraße 15) unternahmen sie am Nachmittag des ersten Tages einen Spaziergang über Wiesenwege nach Schleußig. An diesem Tag sah Karl Marx wohl auch erstmals sein Patenkind Karl Liebknecht, der damals drei Jahre alt war. Anschließend ging Wilhelm Liebknecht abends mit seinen Gästen aus. Da Marx durchaus den berüchtigten Leipziger Polizeidirektor Rüder sehen wollte, suchten sie dessen Stammlokal auf, das Liebknecht kannte. Dort setzten sie sich dem „Sozialistenfresser" gegenüber. Es konnte nie genau ergründet werden, ob dieser Marx erkannt hatte oder sich sonstwie unbehaglich fühlte. Jedenfalls soll er plötzlich das Lokal vorzeitig verlassen haben.

Einen Tag später kam es nachmittags 4 Uhr zu einer Begegnung zwischen Karl Marx, Wilhelm Liebknecht und weiteren Mitgliedern der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, darunter auch der spätere „Rote Feldpostmeister" während des Sozialistengesetzes, Julius Motteler, Rudolf Willecke, ein Tischler, der ebenfalls an der Zusammenkunft in einem kleinen Restaurant an der Ecke Hohe Straße/Zeitzer Straße (heute Karl-Liebknecht-Straße) teilnahm, schrieb darüber in seinen Erinnerungen in der „Leipziger Volkszeitung" vom 1. Februar 1928:

„Nach Begrüßung und Vorstellung war sofort eine allgemeine Unterhaltung im Gange, und wir hatten schnell erkannt, daß es Marx darauf ankam, uns über wirtschaftliche Verhältnisse zu befragen und unsere Stellung in politischer und ökonomischer Hinsicht zu ergründen." Hauptthemen des Gespräches waren die Arbeit der Partei und die Notwendigkeit des Kampfes gegen das Lassalleanertum.

Die wirklichen Erben

Nicht nur Namen wie August Bebel und Wilhelm Liebknecht sprechen dafür, daß das Vermächtnis von Karl Marx auch in Leipzig erfüllt wurde und weiter bewahrt wird. Zumindest seit 1863 ist Leipzig eine Hochburg der deutschen Arbeiterbewegung, wo Bruno Schönlank und Franz Mehring als Verfechter einer marxistischen „Leipziger Volkszeitung", Karl Liebknecht, Walter Ulbricht, Georg Schumann und andere, unterstützt von vielen namenlosen revolutionären Arbeitern und fortschrittlichen Patrioten, für Frieden und Sozialismus in Deutschland gekämpft haben. Heute, 100 Jahre nach dem ersten Druck des „Kapitals" und 50 Jahre nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, leben, arbeiten und lernen die Leipziger Werktätigen und Studenten auf dem Boden des neuen Deutschlands, ihrer Deutschen Demokratischen Republik.

Das Haus, in dem Band I des „Kapitals" erstmalig gedruckt wurde, steht nicht mehr. Statt dessen wächst dort in der Windmühlenstraße ein Teil des neuerbauten Leipzig — Häuser, gebaut und später bewohnt von den Erben des „Kapitals".

SLUB
Wir führen Wissen.